

Die indigene Gesellschaft der Kággaba der Sierra Nevada de Santa Marta: Bewahrer des anzestralen Wissens der „Tayrona“-Kultur

Das Volk der Kággaba

Der Begriff Kággaba (auch als Kogi/Kogui bekannt) ist eine Eigenbezeichnung des Volkes und seiner Kultur. Sie verstehen sich, zusammen mit den Völkern der Arhuaco, Wiwa und Kankuamo, als die ältesten Kinder der spirituellen Mutter, die ihnen das anzestrale Territorium der Sierra Nevada de Santa Marta (SNSM) oder der Sierra Nevada de Gonawindúa gegeben hat, das sie entsprechend dem Gesetz des Ursprungs *ley de sé* pflegen und schützen, weshalb sie sich als die Hüter der Erde verstehen. Die nicht-indigene Weltbevölkerung verstehen sie als ihre jüngeren Geschwister. Ihre Kosmologie wurzelt in der sogenannten „präkolumbianischen“ Kultur, die als Tayrona *teyuna* bekannt ist, deren Traditionen und Wissen sie bewahren und fortführen.

Das Volk der Kággaba besteht aus etwa 21'000 Menschen, die in 54 Siedlungen in den Einzugsgebieten der Flüsse Tukurinca, Frío, Mendihiaca, Buritaca und Don Diego im Departement Magdalena und in den Einzugsgebieten der Flüsse Palomino, Ancho, Cañas, Garavito, San Miguel, Jerez, Tapias und Ranchería im Departement Guajira sowie im Einzugsgebiet des Flusses Guatapuri im Departement Cesar leben.

Die Organización Gonawindúa Tayrona (OGT) und das Kogui-Malayo-Arhuaco-Reservat

Die Organización Gonawindúa Tayrona (OGT) ist die offizielle Institution, die die Kággaba gegenüber dem kolumbianischen Staat und der Gesellschaft im Allgemeinen vertritt. Sie wurde am 7. Januar 1987, in Verbindung mit den Prinzipien des Ursprungs von den Völkern der Kággaba, Wiwa und Arhuaco, an den nördlichen Hängen des SNSM als Antwort auf die damals bestehenden Herausforderungen gegründet. Das Kogui-Malayo-Arhuaco-Reservat wurde durch den Beschluss 0109 vom 8. Oktober 1980 gegründet und ist ein, von der kolumbianischen Regierung rechtlich konstituiertes Gebiet, das Teil der politisch-administrativen Struktur des kolumbianischen Staates ist.

Das anzestrale Territorium *séshizha* und das Gesetz des Ursprungs *ley de sé*

Das anzestrale Territorium der vier Völker der Kággaba, Arhuaco, Wiwa und Kankuamo umfasst das gesamte Küstengebirge (mit einer Höhe von fast 6000 Metern) sowie einen Teil des Karibischen Meeres, das durch das Gesetz des Ursprungs *ley de sé* definiert und durch die *línea negra* (dt. Schwarze Linie), ein spiritueller und unsichtbarer Faden, markiert ist. Der kolumbianische Staat hat die *línea negra* im August 2018 durch das *Dekret 1500* als anzestrales Territorium der vier indigenen Völker der SNSM anerkannt und als geschütztes Gebiet ausgewiesen. Dieses erkennt das spirituelle, kulturelle und ökologische Erbe der indigenen Gesellschaften der SNSM an und soll ihre Autonomie garantieren.

Die Schwarze Linie wird in der in Sprache der Kággaba „*séshizha*“ genannt und verweist damit auf *sé*, den Ursprung sowie auf *shi*, den Faden, der die Existenz der physischen Welt ermöglicht und erhält. *séshizha* besteht aus einem Netz verschiedener Zonen und heiliger Orte *ezuamas*, die bestimmte Funktionen und Eigenschaften tragen und miteinander verbunden sind, wodurch ein Gewebe von Verbindungen entsteht, die das Territorium als lebendigen Körper verstehen lässt, wobei das Gleichgewicht von seiner ökologischen und spirituellen Verwaltung und Interkonnektivität zwischen allen vorhandenen Elementen (Wasser, Menschen, Gedanken, Pflanzen, Berge, Lagunen, Tiere, Sterne, Steine, heilige Objekte, heilige Stätten) abhängt. Die *ezuamas* enthalten Prinzipien und Normen zur Verwaltung des Territoriums und aller Aspekte des Lebens. Die *mamas* und *sakas* (spirituellen Autoritäten) sind für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Gleichgewichts zuständig, indem sie an den *ezuamas* ihre spirituelle Arbeit verrichten und eine Harmonie zwischen der unsichtbaren und der

materiellen Welt herstellen und pflegen. Sie nähren und pflegen die unsichtbare Welt, die für das Wohlergehen der materiellen Welt von Bedeutung ist, nicht nur in der Sierra Nevada de Santa Marta, sondern auf dem gesamten Planeten.

Am Anfang war *aluna sé*, *aluna* ist der Geist, der Gedanke und *sé* ist die Dunkelheit des Ursprungs der Welt. Bevor die Dinge die materielle Welt erreichen, werden sie in der Dunkelheit, im Unsichtbaren und Unbegrenztem erschaffen. Von hier kommen auch die Gesetze und Prinzipien des Ursprungs *ley de sé*, auf dem die immaterielle und materielle Ordnung der gesamten Welt beruht und das die Grundlage für die gesamte biologische Vielfalt darstellt. Die SNSM wurde bereits 1979 von der UNESCO als Biosphärenreservat ausgewiesen, wobei sich die Kággaba mit dem Dokumentarfilm „From the Heart of the World“ (BBC, Regie: Alan Ereira, 1990) mit einer Botschaft an ihre jüngeren Geschwister gewendet und sie vor den Folgen der Zerstörung der Umwelt gewarnt haben. Sie setzen sich dafür ein, die Erde als lebendiges Wesen zu verstehen, dessen Elemente sowohl in der sichtbaren auch der unsichtbaren Welt miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bedingen. Ihre Perspektive ist aktueller denn je und ihre Rolle als Bewahrer des Gleichgewichts der Welt und Träger des anzestralen Wissens macht sie zu wichtigen Akteuren innerhalb der Debatte um nachhaltige Entwicklung und kulturelle Vielfalt.

Koloniale Verflechtungen und Raub von materiellem Kulturgut

Mit der fortgeschrittenen Kolonisierung und der Besetzung von Santa Marta als erstem kolonialen Stützpunkt im Jahr 1525 waren die indigenen Gesellschaften der Region gezwungen, sich von den Küstenregionen ins Hochland zurückzuziehen, um ihr Überleben zu sichern. In den folgenden fünf Jahrhunderten haben die anschließende Erforschung der SNSM, die Ausgrabung und Plünderung heiliger Stätten, die Ausbeutung natürlicher Ressourcen, illegaler Plantagen, staatliche Benachteiligung, die bewaffnete Gewalt in Kolumbien und der Massentourismus die Landschaft dramatisch verändert und sich negativ auf die angestammte Logik der indigenen Interaktion mit dem Gebiet ausgewirkt, wodurch nicht nur das ökologische Gleichgewicht der Region, sondern auch die Existenz der indigenen Gesellschaften weiterhin bedroht ist. Trotz dieser Herausforderungen haben die Kággaba ihre Identität bewahrt und sich zu einem Symbol des Widerstands gegen die koloniale Zerstörung und kulturelle Assimilation entwickelt. Seither kämpfen die indigenen Völker der SNSM dafür ihre kulturelle Identität, ihr anzestrales Wissen zu bewahren sowie ihr anzestrales Territorium und materielles Kulturerbe zurückzugewinnen, um das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Ab den 1920er Jahren begannen Ausgrabungen von heiligen Stätten (u.a. Pueblito, Parque Nacional Natural Tayrona, Nahuangue und Ciudad Perdida), die ab den 1970er Jahren systematisch geplündert wurden. Trotz bestehender Regelungen, insbesondere der UNESCO-Konvention von 1970, welche die illegale Ausfuhr von Kulturgütern einschränken sollte, ist die Plünderung von heiligen Stätten und der Handel mit Antiquitäten auch heute noch weit verbreitet. Für die indigenen Gesellschaften der SNSM hat die Verlagerung des materiellen Kulturerbes immensen Schaden angerichtet, da die Prinzipien und Gesetze der indigenen Gesellschaften verletzt und die territoriale Ordnung auf materieller und immaterieller Ebene gestört wird. Die heiligen „Objekte“ aus Ton, Stein, Gold und Holz (die als Kulturgut der Tayrona bekannt sind) stehen seit der vorkolonialen Vergangenheit bis heute im Mittelpunkt indigener Praktiken zur Verwaltung des Gleichgewichts und können ihrer Funktion zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts durch die Translokation in private und museale Sammlungen nicht mehr gerecht werden, was die Gesellschaften und das Territorium geschwächt hat.

Trotzdem konnte die Gesellschaft der Kággaba ihre Denk- und Lebensweise – seit Jahrhunderten bewahren. Im Jahr 2022 wurde das über Generationen mündlich weitergegebene anzestrale Wissen der indigenen Gesellschaften der SNSM in die *Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit* der UNESCO aufgenommen.

Wiederherstellung des (im)materiellen Kulturerbe

Im Juni 2023 gab das Ethnologische Museum Berlin zwei Masken an die Gesellschaft der Kággaba aus Kolumbien zurück: Mama Uakai (Sonnen Maske) und Mama Nuikukui Uakai (Groß-Sonnen-Maske). Diese hölzernen Masken aus dem 15. Jahrhundert gelangten 1915 durch Konrad Theodor Preuss nach Berlin im Zusammenhang einer Forschungsreise, die er von 1913 bis 1919 als Kustos der Nordamerikanischen Sammlungen am Berliner Königlichen Museum für Völkerkunde unternahm. Zusätzlich zu den Masken wurden im vergangenen Jahr drei weitere Objekte – ein Stab, ein Kopfaufsatz und ein Körbchen – an der COP16 in Cali, Kolumbien als Leihgaben an die Gesellschaft der Kággaba übergeben und im Rahmen des Besuchs von Mama José Shibulata Zarabata Sauna und José Manuel Sauna Mamatacan im Februar 2025 offiziell zurückgegeben.

Mama José Shibulata Zarabata Sauna und José Manuel Sauna Mamatacan, in Repräsentation der Organización Gonawindúa Tayrona (OGT), besuchten im Januar/Februar 2025 Museen im deutschsprachigen Raum – darunter das Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Museum der Kulturen Basel, Museum Natur und Mensch in Freiburg, die Abteilung Weltkulturen der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, das MARKK Museum am Rothenbaum Kulturen und Künste der Welt in Hamburg sowie das Ethnologische Museum in Berlin – um sich mit Sammlungen ihres Kulturerbes erneut zu verbinden und sich über seine Zukunft auszutauschen. Die Reise wurde durch die großzügige Unterstützung des DFG-Graduiertenkollegs „Kulturen der Kritik“, des Leuphana Institutes for Advanced Studies (LIAS) in Culture and Society an der Leuphana Universität in Lüneburg, sowie dem Museum der Kulturen Basel, dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich, dem Museum Natur und Mensch in Freiburg und der Abteilung Weltkulturen der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim sowie durch private Spenden ermöglicht. Der gemeinnützige Verein *delasierra* mit Sitz in der Schweiz, gegründet von Laura Felicitas Sabel und Ernesto Coba-Antequera koordinierte und begleitete die Reise. Im Rahmen ihrer Zusammenarbeit mit der Organización Gonawindúa Tayrona (OGT) und als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Graduiertenkolleg „Kulturen der Kritik“ an der Leuphana Universität Lüneburg promoviert Laura Felicitas Sabel derzeit zum Thema der Restitution und Museumspraxis mit dem Schwerpunkt auf die Sammlungen aus der Sierra Nevada de Santa Marta.

Laura Felicitas Sabel
Januar 2025